



**Heinersdorff  
Konzerte**  
Klassik für Düsseldorf



24. April 2024

# **London Symphony Orchestra**

**Sir Antonio Pappano** Leitung  
**Janine Jansen** Violine



# Die neue Saison ist da!



**Eröffnungskonzert**

**Sonntag · 1. September 2024 · 20 Uhr**

Tonhalle, Mendelssohn-Saal

## **Pittsburgh Symphony Orchestra**

**Manfred Honeck** Leitung  
**Anne-Sophie Mutter** Violine

**Felix Mendelssohn** Violinkonzert e-Moll op. 64  
**Gustav Mahler** Sinfonie Nr. 5

© Julia Wesely

Karten und Information



heinersdorff-konzerte.de · Telefon 0211 13 53 70  
Bleiben Sie auf dem Laufenden: Abonnieren Sie unseren Newsletter auf heinersdorff-konzerte.de oder folgen Sie uns auf Facebook und Instagram:

  @heinersdorffkonzerte



---

## Programm

**Lili Boulanger** (1893–1918)

**D'un matin de printemps**  
**(Orchesterfassung)**

*(Spieldauer ca. 5 Minuten)*

**Samuel Barber** (1910–1981)

**Violinkonzert op. 14**

*(Spieldauer ca. 22 Minuten)*

I. Allegro

II. Andante

III. Presto in moto perpetuo

*Pause*

**Sergej Rachmaninow** (1873–1943)

**Sinfonie Nr. 2 e-Moll op. 27**

*(Spieldauer ca. 60 Minuten)*

I. Largo – Allegro moderato

II. Allegro molto

III. Adagio

IV. Allegro vivace

Das Konzert des London Symphony Orchestra ist Teil  
einer Tournee der Konzertdirektion Schmid.

Programmänderungen vorbehalten. Bitte verzichten Sie aus Rücksicht auf die Künstler:innen auf Fotos,  
Ton- und Filmaufnahmen und schalten Sie Ihre Handys aus.

---

Herausgeber: Konzert Theater Kontor Heinersdorff GmbH · Schadowstr. 11 · 40212 Düsseldorf  
Geschäftsführung: Burkhard Glashoff  
Redaktion: Anna-Kristina Laue · Juliane Weigel-Krämer · Silvia Funke  
Titelfoto: © Musacchio, Ianniello & Pasqualini · Gestaltung: gestaltenstalt.de  
Anzeigen: Carmen J. Kindler · kindler@deutsche-klassik.de  
Druck: type design GmbH · Bilker Allee 86 · 40217 Düsseldorf · 100 % Recyclingpapier

**RP**

## Auf einen Blick

Wenige Wochen vor ihrem Tod mit nur 24 Jahren setzte Lili Boulanger 1918 die Orchesterfassung von *D'un matin de printemps*, einem gar nicht dunklen Tanz in impressionistischen Farben. Wie hier die Komponistin mit einigen harmonischen Kühnheiten experimentierte, irritierte der US-Amerikaner Samuel Barber mit dem extrem knappen und rasanten Finalsatz seines ansonsten so kantablen Violinkonzerts aus dem Jahr 1939. Auch das dritte Werk des heutigen Abends stammt aus dem 20. Jahrhundert, doch wirkt es wie ein Echo aus der Spätromantik: Sergej Rachmaninows zweite Sinfonie mit ihrem innigen melodischen Fluss.

# „Von einem Frühlingsmorgen“

Man denkt sofort an Paris, wenn man diese Musik hört. An die ersten Jahre des 20. Jahrhunderts, an Debussy, Fauré, Chausson und Ravel. Leider denkt man nicht automatisch: Das ist Musik von **Lili Boulanger**. Derart gute Musik, und eine derart wenig bekannte Komponistin! Dass sie eine Frau war, dürfte dabei nicht einmal ausschlaggebend gewesen sein, auch wenn von konservativer Seite vor der „rosa Gefahr“ gewarnt wurde. Nein, Lili Boulanger wurde – im Gegensatz zu vielen Frauen ihrer Zeit – gut gefördert, von den Eltern und ihren Lehrern, von der älteren Schwester Nadia, die Familie war Teil des musikalischen Establishments von Paris. Der Grund, warum Lili Boulanger nicht weit oben steht im Bewusstsein der Musikwelt, ist ihr so früher Tod: Sie starb mit 24 Jahren an den Folgen einer Darm-erkrankung, nachdem sie schon davor viele Jahre an chronischer Lungenentzündung gelitten hatte.

„Mlle Lili Boulanger hat im diesjährigen Rom-Wettbewerb über alle männlichen Konkurrenten triumphiert und gewann den Ersten Großen Rompreis auf Anhieb mit Souveränität, Tempo und Leichtigkeit; was die übrigen Kandidaten einigermaßen verstört zurückgelassen hat.“

*Zeitung Musica, 1913*

*D'un matin de printemps*, 1917 zunächst für diverse Kammermusikbesetzungen komponiert und dann wenige Wochen vor ihrem Tod für Orchester gesetzt, ist ihr letztes Werk. Und es wirkt, anders als die meisten ihrer Stücke der letzten Lebensjahre, überraschend optimistisch, gelassen. Es ist ein debussy-hafter Tanz, harmonisch aber kühner, fortschrittlicher. Auf der Höhe der Zeit, aber mit einem Fingerzeig darüber hinaus.



Lili Boulanger, ca. 1913 © Agence Meurisse

# Ein Seifenkonzert

Vom ernst-fragilen, französisch-impressionistischen „Frühlingsmorgen“ zur amerikanischen Soap opera: Als sein „Soap concerto“, also „Seifenkonzert“ hat **Samuel Barber** das Violinkonzert op. 14 einmal bezeichnet. Ein doppeltes Wortspiel, angelehnt zum einen an die Seifenoper, eine Geschichte mit kruder Handlungs-dramaturgie also; zum anderen an die Tatsache, dass bei der Entstehung des Werks ein Seifenproduzent eine entscheidende Rolle gespielt hat.

Die Story dieser Seifenoper: Samuel Barber, ein in Europa auf sein Erfolgsstück, das *Adagio for Strings* reduzierter, aber in den USA bald auf eine Stufe mit Aaron Copland und Charles Ives gestellter Komponist, erhielt 1939 einen lukrativen Auftrag. Er sollte für die nicht unerhebliche Summe von 1.000 US-Dollar ein Violinkonzert schreiben. Auftraggeber war der der klassischen Musik sehr zuge-tane Geschäftsmann und Philanthrop Samuel Fels, der als Seifenproduzent vermögend geworden war – seine Fels-Naptha-Haushaltsseife steht noch immer auf vielen amerikanischen Einkaufslisten. Fels wollte damit Isaak „Iso“ Briselli fördern, einen jungen Geiger, der mitunter als sein Adoptivsohn bezeichnet wurde. Zum Seifenoper-Charakter trugen aber auch weitere Halbwahrheiten bei, etwa die über die angebliche Unspielbarkeit des letzten Satzes, was eine Auszahlung des Honorars verzögerte und erst durch ein offizielles Vorspiel vor einem Gremium geklärt werden musste.

## Gegen den Schaum gebürstet

Dieser Finalsatz stellt in der Tat einen unüberhörbaren Bruch dar, eine Provokation. Er ist die kraftvolle Bürste für die sanft schäumende Seife der ersten beiden Sätze, die ganz lyrisch und gesanglich angelegt sind, nachgerade spätromantisch – und damit zumindest aus europäischer Sicht wie aus der Zeit gefallen wirken. Das Oboen-Solo des zweiten Satzes erinnert gar an das Brahms-Violinkonzert, was aber durchaus dem Stil Barbers vor 1940 entsprach.

## Ruhiger melodischer Fluss

„Modernistisch“, war das einhellige Urteil 1897. „Armseelig“, „banal“, „krankhaft pervers in der Harmonik“, „eine Sinfonie über die Plagen Ägyptens“, kurz: man ließ kein gutes Haar an der ersten Sinfonie von **Sergej Rachmaninow**. Neun Jahre (und eine Hypnotherapie) später – der Komponist hatte seine Kapellmeisterstelle am Bolschoi-Theater in Moskau gerade gekündigt und war nach Dresden gezogen – nahm er einen neuen Anlauf in Sachen Sinfonie, allerdings nicht gerade mit leichter Hand. „Die Arbeit geht erschreckend schwer und mühselig vonstatten“, so bekannte er.

Für den Sinfoniker Rachmaninow interessierte sich eigentlich kaum jemand. Im westlichen Europa und in den USA, wohin Rachmaninow vor der Oktoberrevolution emigrierte, stand eindeutig der Pianist und Virtuose im Zentrum. Danach kamen der Komponist von gefühlvollen Klavierstücken und der Dirigent. Seine erste Sinfonie war krachend durchgefallen, seiner dritten würde all jener



Sergej Rachmaninow, ca. 1909 © Wikimedia Commons

Schmelz fehlen, der Rachmaninow erst zu dem mache, was er sei – die öffentliche Meinung hatte den Komponisten eben fest in eine Schublade gepackt. Deutlich mehr kommt dagegen die Sinfonie Nr. 2 in e-Moll dem gängigen, spätromantisch gesättigten Rachmaninow-Bild nahe. Hier herrscht ein ruhiger melodischer Fluss, die Bögen werden weit geschlagen, im betont weichen, üppigen Streicherbett kommen die dezent-pointierten Holzbläser-Soli besonders gut zur Geltung.

## Schon gewusst?

Rachmaninows zweite Sinfonie war mit ihren 65 Minuten zu lang – zumindest nach Meinung des Dirigenten Eugene Ormandy. Der bat den Komponisten um eine Kürzung. Rachmaninow brütete angeblich ebenfalls 65 Minuten lang über dieser Aufgabe und legte dann eine entsprechende Partitur vor – verknappt um genau zwei Takte. Nicht autorisierte Kürzungen (bis zu 300 Takte umfassend) aber geisterten bald durch die Konzertlandschaft, in voller Länge wurde die Zweite im Westen noch bis in die 1950er-Jahre nicht gespielt.

## Dies irae, ganz subtil

„Mein ist die Rache, ich werde vergelten, spricht der Herr“ – diese Zeile aus den biblischen Römer-Briefen hatte Rachmaninow als Leitspruch über seine dann so grandios untergegangene erste Sinfonie gesetzt. Der „Tag der Rache“ aber begleitete ihn von da an in fast allen sinfonischen Werken. Und so taucht die Dies-irae-Sequenz der katholischen Liturgie, seit Hector Berlioz und seiner *Symphonie fantastique* (1830) gern als wirkungssicheres Motiv der Todesahnung herangezogen, auch in der zweiten Sinfonie auf. Die thematische Kontur gleich mehrerer Sätze erinnert an die prägnante gregorianische Tonfolge, die ein Leitmotiv für den Sinfoniker Rachmaninow wurde. Selten aber hat er dieses Dies irae derart subtil eingesetzt wie in der beliebtesten seiner Sinfonien, der Zweiten in e-Moll.

Stefan Schickhaus

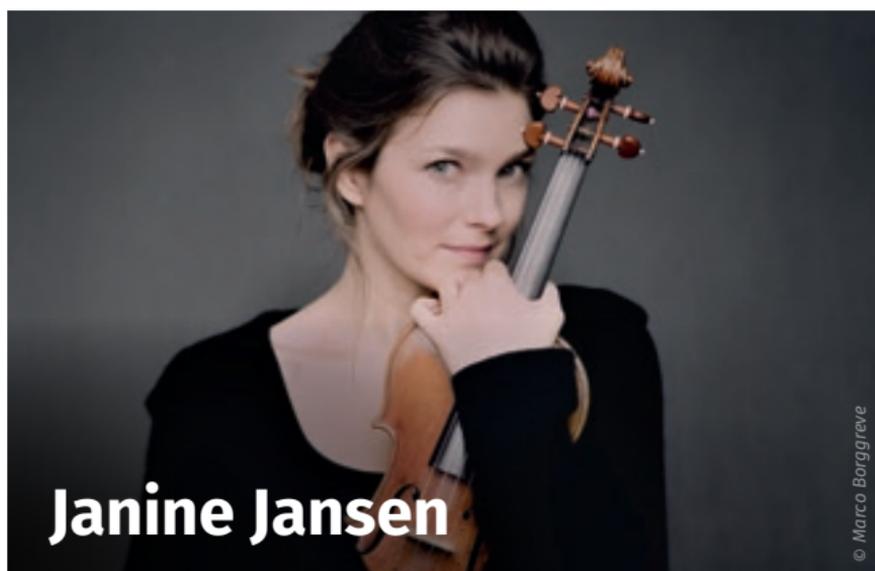


1904 gegründet, lebt und wirkt das London Symphony Orchestra aus der Überzeugung heraus, dass Musik allen Menschen überall zugänglich sein sollte. Das LSO gehört zu den führenden Orchestern der Welt und zählt auf eine Künstlerfamilie, zu der Conductor Emeritus Sir Simon Rattle, die Ersten Gastdirigenten Gianandrea Noseda und François-Xavier Roth, Ehrendirigent Michael Tilson Thomas und Associate Artists Barbara Hannigan und André J Thomas gehören. Ab September 2024 wird Sir Antonio Pappano den Posten des Chefdirigenten des LSO übernehmen. Das LSO ist Resident Orchestra des Barbican Centre in der City of London. Sein weltweit führendes Bildungs- und Community-Programm *LSO Discovery* bringt Menschen aller Altersgruppen mithilfe von Workshops, kostenlosen Konzerten und lerntherapeutischen Ansätzen die Kraft der Musik näher. 1999 gründete das LSO sein eigenes Plattenlabel LSO Live und revolutionierte damit die Live-Einspielungen von Orchestermusik. Bisher erschienen 150 Veröffentlichungen. Als führendes Filmorchester hat das LSO mit den klassischen Soundtracks für Star Wars, Indiana Jones und viele andere Filme Maßstäbe gesetzt. Dank der großzügigen Unterstützung der City of London Corporation, des Arts Council England, der Firmensponsoren und Einzelspender kann das LSO weiterhin seine Musik mit so vielen Menschen wie nur möglich in ganz London und der Welt teilen.

*Ein Tourneorchester der KD SCHMID*



Sir Antonio Pappano wird für seine charismatische Führungspersönlichkeit und seine inspirierenden Darbietungen geschätzt. Er ist seit 2002 Music Director des Royal Opera House Covent Garden. Seit Beginn der laufenden Saison ist er designierter Chefdirigent des London Symphony Orchestra, seine Amtszeit als Chefdirigent beginnt mit der Saison 2024/25. Letztes Jahr trat er nach 18 Jahren als Music Director des Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia in Rom zurück. Zu den Höhepunkten der Saison gehören sein Debüt bei der Tschechischen Philharmonie im November 2023 sowie Gastdirigate beim Concertgebouworkest und der Sächsischen Staatskapelle Dresden. Bei den diesjährigen Salzburger Osterfestspielen präsentierte er mit dem Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia unter anderem Giuseppe Verdis Requiem und Amilcare Ponchiellis Oper *La Gioconda*. Sir Antonio Pappano wurde als Sohn italienischer Eltern in London geboren und zog im Alter von 13 Jahren mit seiner Familie in die USA. Zu seinen Ehrungen und Auszeichnungen zählen die Ernennung zum Artist of the Year durch das Magazin Gramophone und zum Ritter des Order of the British Empire. Zudem erhielt er 2015 die Goldmedaille der Royal Philharmonic Society, die höchste Auszeichnung, die diese zu vergeben hat. Im Rahmen seiner bemerkenswerten zweiten Karriere als Redner und Moderator hat er bereits mehrere erfolgreiche Dokumentationen für die BBC moderiert.



Die niederländische Violinistin Janine Jansen genießt einen makellosen internationalen Ruf. In der Saison 2023/24 sind europaweite Tourneen mit dem London Symphony Orchestra unter der Leitung von Sir Antonio Pappano, mit der Sächsischen Staatskapelle Dresden und Christian Thielemann sowie eine Asien-Tournee mit Oslo-filharmonien unter Chefdirigent Klaus Mäkelä geplant. Als künstlerische Partnerin der Camerata Salzburg präsentiert Janine Jansen gleich zwei große Mozart-Projekte. Im März 2024 fand zum ersten Mal das Janine Jansen Bach Festival am Concertgebouw Amsterdam statt. In Stockholm wird sie im Mai die Uraufführung des Violinkonzerts von Britta Byström spielen, ein Auftragswerk des Kungliga Filharmoniska Orkestern Stockholm. Janine Jansen ist Künstlerische Leiterin des von ihr gegründeten Internationaal Kamermuziekfestival Utrecht, das im Dezember 2023 sein 20-jähriges Jubiläum feierte. Weitere Kammermusikprojekte sind in dieser Saison bei den Festivals in Sion und Røros geplant sowie in der Londoner Wigmore Hall, an der sie derzeit Artist in Residence ist. Janine Jansen hat einen Exklusivvertrag mit Decca Classics. Sie ist Professorin an der HEMU Valais – Wallis in der Schweiz und, seit November 2023, an der Kronberg Academy im Taunus. Sie spielt auf Stradivaris exquisiter „Shumsky-Rode“-Violine von 1715, welche ihr von einem europäischen Mäzen als großzügige Leihgabe überlassen wurde.

DEUTSCHE OPER  
AM RHEIN

Q

Spielzeit  
2024/25

Alle Infos & Karten

[operamrhein.de](https://operamrhein.de)